

ROBUSTE HIGHLANDER





Ihre Urtümlichkeit hat Charme. Mit ihren imposanten Hörnern flößen sie zwar Respekt ein, doch schottische Hochlandrinder gelten als umgänglich und unkompliziert.

Ein dichter Haarschopf, der die Augen bedeckt, dazu weit ausladende Hörner und rotbraunes Fell – so sehen sie aus, die schottischen Highlander. Wild und urtümlich, geformt vom rauen Klima ihrer Heimat. „Und genauso sahen sie wahrscheinlich auch schon vor knapp 2000 Jahren aus“, sagt Winfried Kruse vom Verband Deutscher Highland Cattle Züchter und Halter (VDHC).



Christine Baumann schaut nach ihren Tieren. Bullen haben eine Widerristhöhe von 1,25 bis 1,35 Metern. Kühe werden zwischen 1,10 und 1,20 Meter groß.

Highlander gehören zu den ältesten Rinderrassen der Welt.

Die Tiere gibt es in verschiedenen Farbschlägen. Am meisten ist der rote Farbschlag verbreitet. Auch schwarz und gelb kommen häufiger vor; seltener sind graubraun (dun), weiß und gestromt.



Dun



Schwarz



Silverdun

Zu jener Zeit besiedelten die Kelten die Highlands, das Hochland im Nordwesten Schottlands. Eine raue, eigentümliche Landschaft: Schrofne Bergplateaus, karge Moore und weitläufige Gras- und Heideandschaften. Der Winter dauert fast sieben Monate, den Rest des Jahres über regnet es oft. Und selbst wenn der Golfstrom für ein insgesamt mildes Klima sorgt, liegt die Durchschnittstemperatur im Sommer bei gerade mal 18 Grad. Die Böden sind wenig fruchtbar, Ackerbau kaum möglich.

Gälisches Rind

Diesen unwirtlichen Voraussetzungen mussten sich die Rinder auf der Insel anpassen. Womöglich vermischten sich mitgebrachte Rinder der Kelten mit den einheimischen britischen. Schließlich entstand ein Rind, das die Kelten „Bò Gàidhealach“ nannten (gälisches Rind). Es war robust und genügsam. Sein zottelig-langes Fell wuchs so dicht, dass das Wasser selbst bei längeren Regenperioden nicht bis auf die Haut drang. Die Kelten legten bei ihrem Nutzvieh Wert auf Friedfertigkeit im Umgang mit Menschen: Fortgepflanzt haben sich vorrangig Tiere, die zurückhaltend und geduldig waren. Der Weg zum späteren Hochlandrind hatte so seinen Anfang genommen.

Reger Viehhandel

Die Rinder lieferten den Highlandern nicht nur Milch und Fleisch, sondern brachten auch bescheidenen Wohlstand in die raue Bergwelt: „Ihr Fleisch ist so köstlich, dass selbst die Engländer das schottische Vieh ihren eigenen Rindern vorziehen“, schrieb der englische Schriftsteller und Robinson-Crusoe-Autor Daniel Defoe (1660–1731) in einem Essay. Alte Rechnungsbücher beweisen, dass die Clans der Highlands über Jahrhunderte einen regen Viehhandel betrieben. Beinahe rund ums Jahr wurden kleine Herden hinunter an die Küste getrieben, um auf den Kontinent verschifft zu werden.

Schafe statt Rinder

Bis ins 18. Jahrhundert war die Rinderzucht der wichtigste Motor der Highland-Wirtschaft. Mit der Schlacht von Culloden im Jahr 1746 aber endete sie abrupt: Die Engländer schlugen das Heer der schottischen Clan-Chefs vernichtend und verwirklichten kurz darauf einen lang herangereiften Plan: die Vertreibung der gälisch sprechenden Bevölkerung aus den Highlands. Damit wollten sie Platz für die lukrativere Schafwirtschaft gewinnen. Denn Schafe, so das Kalkül, wachsen nicht nur schnell, sondern liefern neben dem Fleisch auch überall begehrte Wolle. Jedes Jahr zogen Tausende ehemals im Hochland lebende Schotten in die Großstädte oder wanderten in die USA, Australien oder Neuseeland aus. Und mit ihnen gingen die Rinder. 1884 wurde für die Highlander zwar ein Herdbuch eingeführt, die Blütezeit der „Schotten“ aber war damals schon vorbei. In Großbritannien steht die Rasse inzwischen auf der Beobachtungsliste des britischen „Rare Breeds Survival Trust“. Diese Organisation kümmert sich um die Erhaltung alter britischer Haustierrassen.

An Umgang gewöhnen

In Deutschland entwickelte sich die Situation ganz anders. Hier grasen heute knapp 40 000 Highlander. Die ersten kamen Ende der 70er Jahre und fanden schnell Freunde. Hochlandrinder sind Landschaftspfleger: Sie fressen, was andere stehen lassen und werden deshalb gern auf extensiv bewirtschafteten Naturschutzflächen gehalten. Die natürliche Beweidung soll die Offenlandflächen von unerwünschtem Bewuchs freihalten. Aber auch in Tierparks und Streichelzoos sind die ruhigen Hochlandrinder wegen ihres urtümlichen Aussehens beliebt.

Hobby und Nebenerwerb

Wer heute Highlander hält, betreibt das meist als Hobby oder als Landwirt im Nebenerwerb. Pro Kuh und Kalb benötigt man etwa einen Hektar. Handelt es sich um arme Standorte, brauchen die Rinder entsprechend mehr Weidefläche. Auch auf Grenzertragsböden werden die Tiere gehalten. Auf der Gemeinschaftsweide ist die Herde beieinander; mit spätestens acht Monaten aber muss der geschlechtsreife Nachwuchs separiert werden. Die weiblichen und männlichen Absetzer kommen dann auf jeweils getrennte Weiden. Außerdem ist es erforderlich, sich mit den Tieren zu beschäftigen. Ansonsten würden die Rinder verwildern. „Kühe, die gar keinen Kontakt mit Menschen haben, verteidigen ihre Kälber entschlossen und sind auch schwer zu handhaben“, erzählt Winfried Kruse vom VDHC. Also zeigt er mehrfach in der Woche Präsenz.

„Ich gehe mit einem Schroteimer über die Wiese und verteile Leckerli, schaue, ob der Wasserwagen nachgefüllt werden muss, oder kontrolliere den Zaun. Hauptsache, die Tiere sind an meine Anwesenheit gewöhnt.“

Absetzer für Neueinsteiger

Christine Baumann bewirtschaftet mit ihrer Familie einen Betrieb im Nebenerwerb und hält etwa 120 Hochlandrinder. „Neueinsteigern, die hauptsächlich ihre Weide pflegen möchten, empfehlen wir zutrauliche Absetzer zu kaufen“, rät sie. „So können sie sich erst einmal mit dem Umgang der Tiere vertraut machen, bevor sie weiterzuchten und nach fünf Jahren das erste Fleisch produzieren.“ Der Preis für ein Herdbuch-Highland-Cattle liegt bei etwa 100 Euro pro Lebensmonat. „Ab einem Alter von zwei Jahren geht es preislich zumindest bei weiblichen Tieren meist nicht mehr nach oben“, sagt die Züchterin.



Die harten Klauen (hier vom Bullen) sind das Fundament für ein Leben im Gelände.

Langlebig und leichtkalbig

In der Regel kalben die Kühe das erste Mal mit 40 Monaten. Highlander gelten als besonders leichtkalbig und sehr langlebig. „Die Kuh kalbt ohne fremde Hilfe. Bei uns ist auch schon ein Kalb bei minus 17 Grad auf die Welt gekommen“, erzählt Christine



Typisch ist der dichte Haarschopf, der vor Wind, Wetter und Insekten schützt. Weit ausladend sind die Hörner der Kühe (bis zu 1,70 Meter).



Baumann. Eine Kuh kann auch noch im Alter von 20 Jahren kalben und im Laufe ihres Lebens bis zu etwa 16 Kälber bekommen.

Auf dem Betrieb der Baumanns am Rande von Baden-Baden steht der Bulle das ganze Jahr über bei den Kühen – den Rest übernimmt die Laune der Natur und so werden rund ums Jahr Kälber geboren. Andere Betriebe steuern die Abkalbezeiten. Sie lassen die Kühe im Juni decken, sodass die Nachzucht im April/Mai des nächsten Jahres auf die Welt kommt. Besitzer kleiner Herden halten nicht immer selbst Bullen. Sie leihen sich die Stiere für ein paar Monate aus oder entscheiden sich für die künstliche Besamung.

Robuste Freilandrinder

Highlander gehören zu den sogenannten Robustrindern wie auch beispielsweise Galloways. Vom Menschen wurden sie nur mäßig geformt und sind vielmehr das Produkt einer natürlichen Auslese. Ihre Fleisch- und Milchleistungen fallen geringer aus als heute üblich. Robustrinder sind meist kleiner, gelten als besonders vital, genügsam und unempfindlich. Die Kühe des Highland Cattles messen häufig kaum mehr als einen Meter Widerristhöhe. Neben den klein- und mittelrahmigen Schlägen gibt es inzwischen auch großrahmige und schwerere Schläge. „Dadurch verliert die Rasse aber ihr Alleinstellungs-

merkmal. Steillagen sind dann nicht mehr zu bewirtschaften“, meint Christine Baumann. Das robuste Hochlandrind benötigt an sich keinen Stall. „Ein Unterstand oder Stall erleichtert aber den Umgang, z. B. bei der Gesundheitskontrolle“, schränkt sie ein. Auch sollte es Möglichkeiten geben, die Tiere für Untersuchungen fixieren zu können. „Für den Futter- und Tränkplatz benötigt man eine befestigte Fläche, sonst weicht der Boden zu sehr auf“, fügt die Halterin hinzu. Auf ihren Weiden zäunt sie gern – wenn vorhanden – Nadelbäume in den Randbereichen mit ein. Sie bieten einen natürlichen Schutz

Im Winter bekommen die Tiere Heu.



Eigentlich benötigen die robusten Rinder keinen Stall oder Unterstand – sie sind aber für den Umgang empfehlenswert.





Die Kühe kalben meist ohne menschliche Hilfe. Bei der Geburt wiegen die Kälbchen gut 20 Kilogramm.

vor Regen und Schnee und gewähren ihren Tieren immer ein trockenes Plätzchen zum Liegen. Im Sommer benötigen die Rinder auch einen schattigen Bereich. Während der Vegetationsperiode leben Hochlandrinder von der Weide. Anschließend werden sie fünf bis sechs Monate mit Heu zugefüttert. Es steht ihnen auf dem Betrieb der Baumanns jederzeit zur Verfügung, genauso wie die Salz- und Minerallecksteine sowie frisches Wasser. Eine Kuh benötigt etwa 40 Liter pro Tag. Falls keine Bäche oder Quellen auf den Weiden vorhanden sind, ist im Winter auf beheizbare oder frostsichere Wasserfässer zu achten.

Fleisch vermarkten

Mit etwa 30 Monaten sind die Tiere schlachtreif. Bullen erreichen ein Endgewicht von 650 bis 750 Kilogramm (Kühe: 400 bis 580 kg). Bei rund 300 Kilogramm liegt das Schlachtkörpergewicht eines Bullen. Das Fleisch des Highland Cattles ist bei Feinschmeckern beliebt: Es ist feinfaserig und fein marmoriert. Man braucht jedoch einen eigenen Kundenkreis, der bereit ist, für die langsam gewachsene Qualität mehr zu bezahlen. Der Preis ist regional sehr unterschiedlich und liegt im Schnitt pro Kilogramm zwischen 10 und 15 Euro. „Die Nachfrage ist momentan hoch“, berichtet Christine Baumann aus ihrer Erfahrung.

Neben wirtschaftlichen Überlegungen mögen die Halter von Hochlandrindern oft den mit ihnen verbundenen Lebensstil. Und manche halten sie auch, weil sie Schottland lieben. Sogar Queen Elizabeth ist Besitzerin einer stattlichen Herde. Sie steht auf ihrem schottischen Landsitz Balmoral. Direkt am Schloss, da wo die Königin sie immer sehen kann.

KONTAKT

Verband Deutscher Highland Cattle
Züchter und Halter e. V. (VDHC), Winfried
Kruse, Lünkenstieg 2, 25563 Wrist,
Tel.: 048 22/55 66, www.highland.de

■ Text: Philip Alsen, Tanja Wobig, Fotos: Roberto Bulgrin

